

Werner Hölzl, Thomas Leoni

Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert

Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert

Die Konjunkturschwäche hatte in Österreich nach 2013 auch im Jahr 2014 in Verbindung mit einer Erhöhung der Arbeitskosten eine Steigerung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren zur Folge. Relativ zum gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition zum zweiten Mal in Folge. In einer längerfristigen Betrachtung unterliegt die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung seit 2003 vergleichsweise geringen Schwankungen, bis 2008 mit einem tendenziell konstanten, seither leicht negativen Verlauf.

Unit Labour Cost Position of Austrian Manufacturing Shows Again Moderate Deterioration in 2014

The weak growth in Austria in 2014 led, in combination with a rise in labour costs, to an increase in unit labour costs for the production of goods. Relative to the weighted average of all trading partners, this was the second deterioration of Austrian unit labour costs in a row. Seen in the long term, the relative unit labour costs of Austrian manufacturing have shown relatively little variation since 2003, remaining generally constant up to 2008 and taking a slightly negative course since.

Kontakt:

Dr. Werner Hölzl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Werner.Hoelzl@wifo.ac.at

Dr. Thomas Leoni, MA: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Thomas.Leonl@wifo.ac.at

JEL-Codes: F16, F31, J3, L6 • **Keywords:** Lohnstückkosten, preisliche Wettbewerbsfähigkeit, Warenherstellung

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martin Keppelmüller

1. Relative Lohnstückkosten als Maß der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je produzierte Einheit) misst die Veränderung der Arbeitskosten in Relation zur Produktivitätsentwicklung. Im internationalen Vergleich ist die relative Lohnstückkostenentwicklung ein synthetisches Maß der Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses auf die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften. Wie ökonometrische Untersuchungen zeigen, trägt die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten erheblich zur Erklärung von Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. *Carlin – Glyn – van Reenen, 2001*).

Die vorliegende Analyse vergleicht die Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit anhand des Verlaufes der Lohnstückkosten im Bereich "Herstellung von Waren" und in der Gesamtwirtschaft zwischen Österreich und seinen wichtigsten Handelspartnern anhand von Daten von 1995 bis einschließlich 2014, dem jüngsten Jahr, für das eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung verfügbar ist. Die Werte für 2014 sind vorläufig, erfahrungsgemäß können sie erheblich revidiert werden. Die Interpretation der mittel- und langfristigen Entwicklung wird dadurch aber kaum beeinträchtigt.

2. Nominell-effektiver Wechselkurs auch 2014 gestiegen

Die relative Lohnstückkostenposition bildet den realen Außenwert der nationalen Währung ab und entspricht einem real-effektiven Wechselkurs. Ausgangspunkt für jede Betrachtung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist der nominell-effektive Wechselkurs, d. h. ein Vergleich der nationalen Währung mit einem Währungskorb, der anhand eines Gewichtungsschemas (siehe Kasten "Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich") die Relevanz der einzelnen Handelspartner für die Außenhandelsverflechtung der heimischen Volkswirtschaft wieder-

gibt. Der nominell-effektive Wechselkurs wird in der Folge mit den Lohnstückkosten deflationiert, um die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung zu bestimmen. Seit der Einführung des Euro haben Wechselkursänderungen für die österreichische Exportwirtschaft etwas an Bedeutung verloren, da die wichtigsten Handelspartner ebenfalls der Europäischen Währungsunion angehören. Im Gewichtungsschema des effektiven Wechselkurses entfallen mehr als 70% auf die Euro-Länder. Dennoch bleibt der Verlauf des nominell-effektiven Wechselkurses (Abbildung 1) ein wichtiger Bestimmungsfaktor der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Unmittelbar nach seiner Einführung als Buchgeld (Jänner 1999) verlor der Euro gegenüber dem Dollar und anderen wichtigen Währungen an Wert; aus österreichischer Sicht ging dadurch der nominell-effektive Wechselkurs, d. h. der mit den Außenhandelsanteilen gewichtete Wechselkursindex zurück¹⁾. Zwischen 2000 und 2009 büßte der Dollar gegenüber dem Euro rund ein Drittel seines Wertes ein. In diesem Zeitraum verteuerte sich der Euro aber auch gegenüber den Währungen anderer relevanter Handelspartner spürbar: gegenüber dem britischen Pfund um über 46%, zum Yen um über 30% und zur schwedischen Krone um über 25%. Die beträchtliche Aufwertung des Euro zwischen 2000 und 2009 übte leichten Druck auf die Produktionskosten der österreichischen Exportwirtschaft aus. Der nominell-effektive Wechselkurs stieg in dieser Periode insgesamt um fast 11%.

Abbildung 1: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex für Industriewaren



Q: WIFO-Datenbank.

Zwischen 2010 und 2012 verlief die Entwicklung aus Sicht der österreichischen Exportwirtschaft günstiger: Der nominell-effektive Wechselkurs ging in diesen drei Jahren insgesamt um 4,5% zurück. 2013 erhöhte sich der gewichtete Wechselkurs dagegen um 1,8%, insbesondere aufgrund der starken Abwertung des Yen gegenüber dem Euro (-26,3%). 2014 zeigt sich ein weiterer Anstieg von 1,2%, der ebenfalls durch die Abwertung der japanischen Währung (-8,3%) geprägt ist. Gleichzeitig verteuerten sich Österreichs Exporte nach Kanada (+7,2%) sowie Norwegen (+7%) und Schweden (+5,2%). Gegenüber dem britischen Pfund verlor der Euro dagegen etwa 5% an Wert, während der Wechselkurs zum Dollar 2014 nahezu unverändert blieb.

¹⁾ Ein Anstieg des Wechselkurses entspricht einer Aufwertung des Euro, ein Rückgang einer Abwertung.

Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) einer Branche, eines Sektors oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}.$$

Dividiert man sowohl Lohnsumme als auch Bruttowertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, so ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität. Eine Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen kann durch die Darstellung der Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*) berücksichtigt werden:

$$LSK = \frac{\frac{LS}{AN}}{\frac{BWS}{EWT}}.$$

Das WIFO berechnet die Lohnstückkosten anhand dieser Formeln und mit Daten, die nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Für die Herstellung von Waren in Österreich wird anstelle des Personenkonzeptes (Beschäftigte und Erwerbstätige) die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bzw. Erwerbstätigenverhältnisse angewandt.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso verändern können wie die Lohnstückkostenentwicklung. Die relative Lohnstückkostenposition eines Landes ergibt sich so als Quotient der Lohnstückkosten beider Länder, gemessen in einheitlicher Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern muss ein Gewichtungsschema herangezogen werden, da die einzelnen Märkte im Außenhandel meist unterschiedliche Bedeutung haben. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten der Außenhandelsstatistik und bildet somit die Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft ab.

Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8). 2013 wurde auf eine Neuberechnung der Gewichtung sowie eine neue Verkettung der gewichteten Länderdaten umgestellt (zur Methode siehe im Detail Mooslechner, 1995, und Köhler-Töglhofer – Magerl, 2013). Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten berücksichtigt. Die Gewichte werden für bestimmte Zeiträume ermittelt und angewandt. Der jüngsten Neuberechnung liegen die Dreijahresdurchschnitte für die Perioden 1995/1997, 1998/2000, 2001/2003, 2004/2006 und 2007/2009 zugrunde, wobei die neuesten Gewichte für den Zeitraum seit 2007 angewandt werden. Durch dieses variable Gewichtungsschema gehen Verschiebungen der Marktanteile in die Berechnung mit ein. Die Neuberechnung soll eine möglichst korrekte Abbildung der länderspezifischen Handelsverflechtungen gewährleisten.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Herstellung von Waren und der Gesamtwirtschaft wurden großteils auf Basis von Eurostat-Daten generiert. Wenn die Eurostat-Datenbank keine aktuellen Werte enthielt, wurde auf Zahlen aus der EZB-Datenbank und auf nationale Statistiken der jeweiligen Länder zurückgegriffen (das betrifft USA, Kanada, Japan, Polen, Luxemburg). Weil die Daten für Japan für 2014 unvollständig waren, wurden entsprechende Schätzungen auf Basis von Daten aus der AMECO-Datenbank durchgeführt.

Zur Länderauswahl

Das Aggregat "EU-Handelspartner" umfasst folgende Länder: EU 27 ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien und Bulgarien. Der Begriff "Alle Handelspartner" berücksichtigt folgende Länder: EU 27 ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien und Bulgarien, überdies Norwegen, die USA, Kanada und Japan; dieses Aggregat deckt mehr als drei Viertel aller österreichischen Warenexporte ab und rund 85% aller Warenimporte.

3. Arbeitskosten steigen bei geringer Produktivitätssteigerung

Die Entwicklung der Arbeitskosten in der Herstellung von Waren kann auf Basis der Bruttoentgelte je unselbständige Arbeitskraft in Landeswährung beurteilt werden (Übersicht 1). Diese Kennzahl aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erfasst die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber pro Kopf.

Nominell stiegen die Bruttoentgelte pro Kopf in der österreichischen Industrie 2014 um 2,3%. Damit erhöhten sich die Arbeitskosten in Österreich um 0,4 Prozentpunkte schwächer als im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner und als in Deutsch-

land. In einer längerfristigen Betrachtung entwickelten sich die Arbeitskosten in Österreich aber tendenziell etwas dynamischer als im Durchschnitt der Handelspartner. In den vergangenen zehn Jahren stiegen sie in Österreich um 2,9% p. a., im Durchschnitt der EU-Handelspartner und aller Handelspartner betrug der Anstieg 2,6% bzw. 2,5% pro Jahr.

Wie die Betrachtung in einheitlicher Währung, also nach Berücksichtigung von Wechselkursschwankungen zeigt, verteuerte sich die Arbeitsleistung in Österreich vor allem in der Periode 2006/2009 erheblich (Abbildung 2). 2010 gingen die relativen Arbeitskosten in Österreich erstmals wieder zurück, 2011 bis 2014 erhöhten sie sich hingegen (in einheitlicher Währung) erneut stärker als im Durchschnitt der Handelspartner.

Für dieses Entwicklungsmuster spielt Deutschland eine wichtige Rolle: Die Löhne stiegen dort in den 2000er-Jahren und vor allem vor Ausbruch der Wirtschaftskrise schwächer als im EU-Durchschnitt und in Österreich, 2004 bis 2009 wies Österreich einen um 1,9 Prozentpunkte p. a. höheren Anstieg der Lohnkosten auf als Deutschland. Seit der Krise (2009/2014) entwickelten sich die Arbeitskosten umgekehrt in Österreich pro Jahr durchschnittlich um 0,2 Prozentpunkte schwächer als in Deutschland. 2014 betrug die Differenz -0,4 Prozentpunkte (Lohnkosten Deutschland +2,7%).

Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2004/ 2014	2012	2013	2014
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,8	+ 2,4	+ 2,3
Belgien	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,8
Dänemark	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,5
Deutschland	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,4	+ 2,7
Griechenland	+ 3,0	- 1,0	+ 1,0	- 5,7	- 5,9	+ 2,5
Spanien	+ 5,2	+ 1,6	+ 3,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4
Frankreich	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,0
Irland	+ 4,2	+ 0,8	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,1	+ 3,8
Italien	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,2	+ 0,2	+ 2,6	+ 2,7
Luxemburg	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,4
Niederlande	+ 3,4	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,3
Portugal	+ 3,2	+ 1,3	+ 2,3	- 0,1	+ 1,0	+ 0,6
Finnland	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,7
Schweden	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,7
Großbritannien	+ 4,5	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,8	+ 2,9
Tschechien	+ 4,0	+ 2,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,9
Estland	+10,1	+ 8,9	+ 9,5	+16,2	+ 9,0	+15,7
Lettland	+15,8	+ 6,5	+11,1	+ 6,1	+14,3	+10,4
Litauen	+ 7,3	+ 5,7	+ 6,5	+ 4,6	+ 0,9	+10,0
Ungarn	+ 5,5	+ 5,2	+ 5,4	+ 6,4	+ 8,2	+ 2,7
Polen	+ 3,5	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,6	+ 5,6
Slowenien	+ 5,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,2
Slowakei	+ 6,3	+ 4,7	+ 5,5	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,5
Japan	- 1,3	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 2,1
Kanada	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,8	+ 2,1	+ 1,9
Norwegen	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,9	+ 4,3	+ 3,5
USA	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,0	+ 2,8
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,7
Alle Handelspartner ²⁾	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,6
Österreich						
Alle Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,7	- 0,1	+ 0,3	+ 1,8	- 0,6	- 0,4
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,6	- 0,2	+ 0,2	+ 1,9	- 0,3	- 0,3
Deutschland = 100	+ 1,9	- 0,2	+ 0,9	+ 2,2	- 0,9	- 0,4

Q: Eurostat, AMECO, EZB, nationale Statistikämter, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

In den anderen Ländern des Euro-Raumes, vor allem jenen, die stärker von der Krise betroffen waren bzw. sind, verlief die Lohndynamik ganz anders als in Deutschland. Nach einem starken Anstieg der Arbeitskosten vor Ausbruch der Krise ergab sich in etlichen Ländern seither eine spürbare Korrektur, d. h. die Kosten stiegen nur schwach oder waren teils auch rückläufig. Diese Korrektur betraf vor allem Griechenland, in unterschiedlichem Ausmaß aber auch Irland, Portugal und Spanien. Darüber hinaus wiesen einige traditionelle Hochlohnländer wie Schweden und Finnland in den letzten zwei bis drei Jahren einen verhaltenen Arbeitskostenanstieg auf.

In den ostmitteleuropäischen Ländern vollzieht sich seit den 1990er-Jahren in Hinblick auf die Arbeitskosten ein Aufholprozess gegenüber den westeuropäischen Hochlohnländern. Seit Ausbruch der Krise entwickeln sich die Arbeitskosten aber differenziert: Während sich der Aufholprozess nach einer krisenbedingten Unterbrechung insbesondere in Polen und im Baltikum fortsetzte, verzeichnete vor allem Tschechien in der jüngsten Vergangenheit nur mäßige Lohnsteigerungsraten.

Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2004/ 2014	2012	2013	2014
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 1,1	+ 3,3	+ 2,2	+ 1,0	- 0,0	+ 1,1
Belgien	+ 0,5	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,8	+ 2,4	+ 3,2
Dänemark	+ 0,8	+ 5,7	+ 3,2	+ 5,9	+ 4,3	+ 0,5
Deutschland	- 1,7	+ 5,1	+ 1,7	- 2,4	+ 0,0	+ 1,8
Griechenland	- 0,7	- 1,4	- 1,1	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,8
Spanien	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,7	+ 3,6	+ 1,6
Frankreich	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,7
Irland	- 1,8	+ 2,9	+ 0,5	+ 0,4	- 3,8	+ 1,1
Italien	- 1,8	+ 2,9	+ 0,5	- 1,6	+ 1,3	- 0,3
Luxemburg	- 1,8	+ 2,9	+ 0,5	- 4,8	+ 1,0	+ 3,9
Niederlande	- 5,3	+ 1,0	- 2,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,6
Portugal	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,6	- 1,6
Finnland	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	- 11,2	+ 2,4	+ 2,5
Schweden	+ 0,1	+ 4,6	+ 2,3	- 5,5	+ 2,1	+ 0,2
Großbritannien	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	- 1,7	+ 0,2	+ 2,7
Tschechien	+ 7,4	+ 3,9	+ 5,7	- 2,2	- 2,3	+ 4,0
Estland	+ 2,9	+ 8,2	+ 5,5	+ 7,5	+ 0,3	+ 5,4
Lettland	+ 2,4	+ 3,9	+ 3,2	- 0,1	- 0,0	+ 4,9
Litauen	+ 4,6	+ 7,4	+ 6,0	+ 2,2	+ 5,1	+ 3,8
Ungarn	+ 1,7	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,2	+ 1,4	+ 4,3
Polen	+ 5,3	+ 5,7	+ 5,5	+ 2,8	- 0,9	+ 3,5
Slowenien	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,7	- 1,4	+ 1,6	+ 4,7
Slowakei	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,9
Japan	+ 0,4	+ 4,1	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,3	- 0,6
Kanada	+ 0,2	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,5	+ 3,4
Norwegen	- 0,4	+ 2,8	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,8
USA	+ 3,2	+ 0,9	+ 2,1	- 1,7	+ 0,2	+ 1,7
EU-Handelspartner ¹⁾	- 0,0	+ 4,2	+ 2,1	- 1,2	+ 0,5	+ 1,9
Alle Handelspartner ²⁾	+ 0,3	+ 3,9	+ 2,1	- 1,2	+ 0,5	+ 1,8
Österreich						
Alle Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,8	- 0,6	+ 0,1	+ 2,2	- 0,5	- 0,7
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 1,1	- 0,9	+ 0,1	+ 2,3	- 0,5	- 0,8
Deutschland = 100	+ 2,9	- 1,7	+ 0,5	+ 3,5	- 0,0	- 0,7

Q: Eurostat, AMECO, EZB, nationale Statistikämter, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Die Beurteilung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit erfordert nicht nur den internationalen Vergleich der Wechselkursrelationen und der Arbeitskosten, sondern auch

der Produktivitätsentwicklung. Diese wird als reale Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige) gemessen.

Die Produktivität entwickelte sich in der österreichischen Warenherstellung in Reaktion auf die starken Konjunkturschwankungen seit Ausbruch der Krise sprunghaft. Zwischen 2003 und 2008 betrug das jährliche Wachstum durchschnittlich 4,3%. 2008 und vor allem 2009 hatte der starke Rückgang der Auslandsnachfrage einen Einbruch der Aufträge zur Folge, der sich in einem Rückgang der Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige) niederschlug. Im Durchschnitt der Periode 2004/2009 erhöhte sich die Produktivität dadurch jährlich um nur 1,1% (Übersicht 2). 2010 und 2011 zogen Konjunktur und Produktion in der Warenherstellung wieder stark an, sodass der krisenbedingte Wertschöpfungseinbruch kompensiert wurde. Seit 2012 steigt die Produktivität allerdings nur sehr schwach. Auch 2014 blieb der Anstieg mit +1,1% hinter den Werten der meisten betrachteten Länder zurück. Dieser Wert ergab sich durch einen relativ schwachen Anstieg der nominellen Warenproduktion (+1,3%) bei nahezu konstanter Beschäftigung (+0,2%)²⁾.

Wegen der konjunkturbedingten Stagnation der Produktivität im Jahr 2014 schneidet Österreich im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich ab (Übersicht 2). In Deutschland etwa stieg die Bruttowertschöpfung pro Kopf (Beschäftigte) 2014 um 1,8%, ebenso in den EU-Handelspartnerländern (+1,9%). Insgesamt weist Österreich 2014 eine um 0,7 Prozentpunkte geringere Produktivitätsverbesserung auf als der gewichtete Durchschnitt der Handelspartner. Bereits 2013 war das österreichische Produktivitätswachstum um 0,5 Prozentpunkte hinter jenem der Handelspartner zurückgeblieben. Eine geringe Produktivitätsverbesserung war 2014 in den Krisenländern Portugal und Italien, aber auch in Dänemark und Schweden sowie Japan zu beobachten. War die Produktivität in der österreichischen Warenherstellung vor der Krise wesentlich kräftiger gestiegen, so wurde sie in der Periode 2009/2014 um 0,6 Prozentpunkte pro Jahr schwächer gesteigert als im Durchschnitt der Handelspartner und um 1,7 Prozentpunkte schwächer als in Deutschland. Der Unterschied zu Deutschland geht allerdings hauptsächlich auf den sprunghaften Anstieg der Produktivität nach der Krise in Deutschland zurück (2010 +20,9%).

4. Relative Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert

Aus der Veränderung der Arbeitskosten (Bruttoentgelte) und der Produktivität (Bruttowertschöpfung pro Kopf) ergibt sich die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit). Nach einer Erhöhung um 2,7% 2012 schlugen sich die schwache Produktivitätsentwicklung und der Kostenanstieg 2013 in einer weiteren Steigerung der Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung nieder (+2,5%), die sich 2014 nur leicht verlangsamte (+1,2%). Im langfristigen Durchschnitt (2004/2014) ist der Anstieg der Lohnstückkosten geringer (+0,6% p. a.). Nach einer Erhöhung in den frühen 2000er-Jahren nahmen die Lohnstückkosten, getragen von einem robusten Produktivitätswachstum, von 2004 bis zum Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ab. Die Krise bewirkte 2008 (+5,4%) und vor allem 2009 (+10,7%) eine ungewöhnlich starke Zunahme der Lohnstückkosten, die 2010 (-6,9%) und 2011 (-3,0%) zum Teil wettgemacht wurde.

Auch in den anderen Ländern hatte die Wirtschaftskrise teils einen sprunghaften Verlauf der Lohnstückkosten zur Folge. In Deutschland verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in der Vorkrisenperiode stärker als in Österreich, sie brach allerdings in der Krise 2008 und 2009 besonders stark ein, sodass die Lohnstückkosten kumuliert in diesen zwei Jahren um fast 30% stiegen (Österreich +17%). Ähnlich wie in Österreich wurde dieser Effekt in den folgenden Jahren zum Teil ausgeglichen: 2012 erhöhten sich die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der deutschen Industrie erneut um 4,5% und 2013 um 2,8%. Insgesamt verbesserte sich die deutsche Lohnstückkostenposition im Zeitraum 2009/2014 gegenüber Österreich um

²⁾ Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

1,5 Prozentpunkte pro Jahr. Wie Abbildung 2 zeigt, ist dieser Durchschnittswert jedoch erheblich von der Entwicklung unmittelbar nach der Krise (2010 und 2011) geprägt, als die deutschen Lohnstückkosten beträchtlich sanken. Für 2012 und 2013 fällt der Vergleich zwischen Österreich und Deutschland ausgewogener aus: Österreichs relative Lohnstückkosten verbesserten sich gegenüber Deutschland um 1,2% bzw. 0,9%, 2014 verschlechterten sie sich um 0,4%.

In Relation zum Durchschnitt der Handelspartner verschlechterte sich die Wettbewerbsfähigkeit in Österreich zwischen 2004 und 2014 um 0,3 Prozentpunkte pro Jahr. Nach einer Phase nahezu unveränderter Lohnstückkosten 2004/2009 (–0,1% p. a. gegenüber allen Handelspartnern, Verbesserung gegenüber den EU-Handelspartnern und Deutschland) verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition in der Periode 2009/2014 gegenüber allen Handelspartnern um 0,4% pro Jahr und gegenüber den EU-Handelspartnern um 0,6% pro Jahr. Auf die spürbare Verschlechterung 2013 (+1,6%) folgte 2014 ein weiterer Anstieg der relativen Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den Handelspartnern um 0,9%.

In den südeuropäischen Krisenländern – mit Ausnahme Griechenlands – verbesserte sich die Lohnstückkostenposition seit 2009. In Spanien und Portugal war dies vor allem auf die überdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung (in Zusammenhang mit einem Beschäftigungsrückgang) in der Sachgütererzeugung zurückzuführen. In Griechenland war in der Periode 2009/2014 auch ein Rückgang der Arbeitskosten pro Kopf (sowie der Zahl der Beschäftigten) zu beobachten, der sich 2014 verlangsamte, auch die Beschäftigung erholte sich hier erstmals. Insgesamt greifen offenbar die Mechanismen für eine Verringerung der Ungleichgewichte der preislichen Wettbewerbsfähigkeit im Euro-Raum allmählich.

Bei der Interpretation der Lohnstückkostendynamik ist aber auch zu berücksichtigen, dass durchschnittliche Veränderungsraten über eine Periode von der Wahl des Anfangs- und Endjahres beeinflusst werden. Anhand der graphischen Darstellung der Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenposition, d. h. des mit den Lohnstückkosten deflationierten real-effektiven Wechselkurses, werden Trendwenden und Veränderungen im Zeitverlauf deutlicher (Abbildung 2). Demnach verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenherstellung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erheblich. Nach einer gegenläufigen Entwicklung in den frühen 2000er-Jahren veränderte sie sich 2003/2008 wenig. Seit der Wirtschaftskrise zeigt sich eine leichte Verschlechterung, die insbesondere in den letzten zwei Jahren deutlicher wurde. Demnach erhöhten sich die Lohnstückkosten der österreichischen Warenherstellung gegenüber den Handelspartnern seit 2008 kumuliert um knapp 4%.

Die jüngsten von der Europäischen Kommission (Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen) publizierten Statistiken zeichnen trotz einiger Unterschiede in der Datengrundlage ein sehr ähnliches Bild (*Europäische Kommission*, 2015). Demnach verschlechterte sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung zwar 2013 (+1,9%) und vor allem 2014 (+2,2%) stärker als laut den WIFO-Berechnungen, während die Entwicklung zwischen 2009 und 2013 für Österreich günstiger verlief. Mittel- und langfristig entsprechen die hier präsentierten Berechnungen weitgehend jenen der Europäischen Kommission.

5. Gesamtwirtschaft: Lohnstückkosten steigen überdurchschnittlich

Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wird neben den Lohnstückkosten der Warenerzeugung auch von jenen der Gesamtwirtschaft bestimmt: Soweit Dienstleistungen und nicht handelbare Güter als Vorleistungen wichtig sind, hat ihre Kostenentwicklung Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der am Außenhandel beteiligten Sektoren (*Deutsche Bundesbank*, 1998).

In Österreich nahmen die Arbeitskosten je Produktionseinheit über alle Sektoren im Jahr 2014 um 2,2% zu, um 0,6 Prozentpunkte stärker als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. Die Erhöhung der Lohnstückkosten war wie in den vergangenen

drei Jahren durch einen stärkeren Anstieg der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse als des Bruttoinlandsproduktes geprägt.

Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren und in der Gesamtwirtschaft

In €

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2004/ 2014	2012	2013	2014
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Herstellung von Waren</i>						
Österreich	+ 1,7	- 0,4	+ 0,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,2
Belgien	+ 1,6	- 0,2	+ 0,7	- 0,3	+ 0,9	- 0,4
Dänemark	+ 2,8	- 2,7	+ 0,0	- 4,1	- 2,0	+ 2,0
Deutschland	+ 2,7	- 1,9	+ 0,3	+ 4,0	+ 3,4	+ 0,8
Griechenland	+ 3,8	+ 0,5	+ 2,1	- 8,4	- 8,1	+ 0,7
Spanien	+ 3,1	- 1,1	+ 1,0	- 0,7	- 2,1	- 0,2
Frankreich	+ 0,9	- 0,0	+ 0,4	+ 0,9	+ 2,1	+ 0,4
Irland	+ 1,7	- 2,2	- 0,3	+ 0,6	+ 4,0	+ 2,6
Italien	+ 3,5	- 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,0
Luxemburg	+ 8,3	+ 0,7	+ 4,4	+ 7,0	+ 1,7	- 1,5
Niederlande	+ 1,9	- 1,5	+ 0,2	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,7
Portugal	+ 1,5	- 1,4	+ 0,1	- 0,5	- 1,5	+ 2,2
Finnland	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,7	+14,6	- 1,8	- 0,7
Schweden	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,6	+13,2	+ 0,6	- 3,5
Großbritannien	- 2,9	+ 3,6	+ 0,3	+12,9	- 0,1	+ 5,5
Tschechien	+ 0,5	- 2,3	- 0,9	+ 1,8	+ 0,0	- 8,5
Estland	+ 7,0	+ 0,6	+ 3,8	+ 8,1	+ 8,7	+ 9,8
Lettland	+11,7	+ 2,6	+ 7,0	+ 7,6	+13,7	+ 5,0
Litauen	+ 2,6	- 1,6	+ 0,5	+ 2,3	- 4,0	+ 6,0
Ungarn	+ 1,6	- 0,5	+ 0,5	- 0,4	+ 4,0	- 5,3
Polen	- 0,8	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 5,2	+ 2,4
Slowenien	+ 2,0	- 0,5	+ 0,8	+ 3,8	+ 1,1	- 1,4
Slowakei	+ 6,7	- 1,7	+ 2,4	+ 4,8	+ 2,4	+ 2,6
Japan	- 1,0	- 3,6	- 2,3	+ 8,2	-22,2	- 5,1
Kanada	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,2	+ 9,1	- 4,7	- 8,0
Norwegen	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,9	+ 8,0	- 1,8	- 5,8
USA	- 3,3	+ 1,8	- 0,8	+11,7	- 3,3	+ 1,0
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 2,1	- 1,0	+ 0,5	+ 3,3	+ 2,2	+ 0,5
Alle Handelspartner ²⁾	+ 1,6	- 0,8	+ 0,4	+ 4,2	+ 0,9	+ 0,3
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	- 1,4	+ 1,6	+ 0,9
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,4	+ 0,6	+ 0,1	- 0,6	+ 0,2	+ 0,7
Deutschland = 100	- 0,9	+ 1,5	+ 0,3	- 1,2	- 0,9	+ 0,4
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Österreich	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,1	+ 1,6	+ 1,6
Alle Handelspartner ²⁾	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 3,1	+ 1,6	+ 1,6
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	- 0,1	+ 0,7	+ 0,6
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	- 0,1	+ 0,7	+ 0,6
Deutschland = 100	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,8	- 0,3	- 0,1	+ 0,4

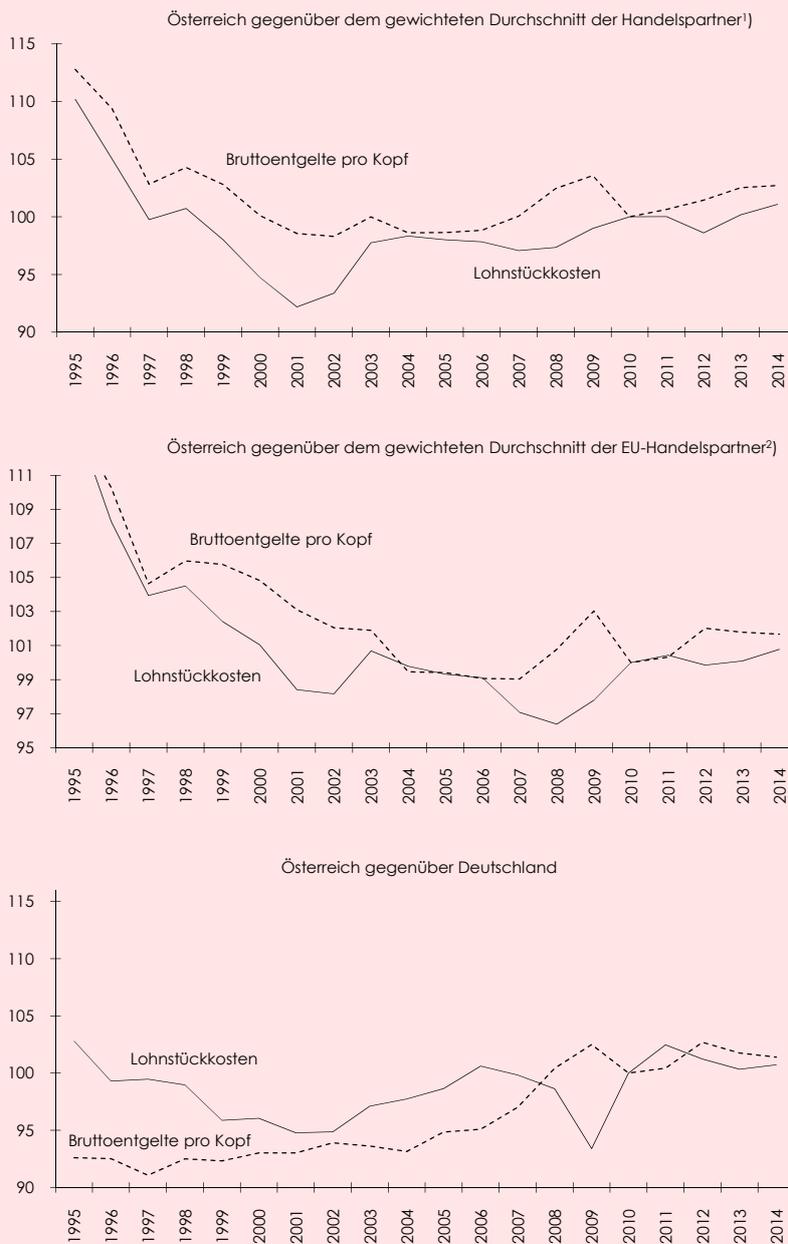
Q: Eurostat, AMECO, EZB, nationale Statistikämter, WIFO-Berechnungen. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige). - ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. - ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

2013 hatten sich die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten von Österreich und seinen Handelspartnern ebenfalls um 2,2% bzw. 1,6% erhöht, 2012 war die Steigerung hingegen in Österreich (+3%) etwa gleich hoch ausgefallen wie im Durchschnitt der Handelspartner (+3,1%). Langfristig (2004/2014) wuchsen die Lohnstückkosten über alle Sektoren in Österreich um ½ Prozentpunkt p. a. schneller als im Durchschnitt der Handelspartner, mittelfristig (2009/2014) um 0,3 Prozentpunkte schneller. In der Vorkrisenperiode wurde dieses Muster vor allem von Deutschland bestimmt, da in keinem

anderen Land die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten so langsam stiegen. Die Abweichung zwischen Deutschland und den anderen EU-Ländern war von Anfang der 2000er-Jahre bis 2008 besonders markant. Seit Ausbruch der Wirtschaftskrise erhöhte sich die Lohndynamik in Deutschland, sodass die Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren nicht mehr stark vom Durchschnitt der anderen Handelspartner abwich. Nach zwei Jahren mit einem schwächeren Wachstum stiegen die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten in Österreich 2014 erstmals wieder stärker als in Deutschland. Diese Entwicklung kann zum Teil durch den unterschiedlichen Inflationsverlauf in den beiden Ländern seit der Wirtschaftskrise erklärt werden (Scheibler, 2015).

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren

In €, 2010 = 100



Q: Eurostat, AMECO, EZB, nationale Statistikämter, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien.

Die Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft stiegen längerfristig sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern stärker als in der Warenproduktion. Dies entspricht den Erwartungen, da in der Herstellung von Waren das größte Potential zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung besteht.

6. Zusammenfassung

Die Konjunkturschwäche hatte in Österreich im Jahr 2014 in Verbindung mit einer Erhöhung der Arbeitskosten eine Steigerung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren zur Folge. Nach einer Stagnation der Produktivität 2013 ($\pm 0,0\%$) nahm die Bruttowertschöpfung pro Kopf auch 2014 nur schwach zu (+1,1%). Die Arbeitskosten erhöhten sich 2014 dagegen um 2,3%, etwa im selben Ausmaß wie im Jahr 2013 (+2,4%). Der nominell-effektive Wechselkurs stieg nach 2013 (+1,8%) 2014 erneut (+1,2%), sodass die österreichischen Exporte im Ausland geringfügig teurer wurden.

Zusammen bewirkten diese Entwicklungen einen Anstieg der Lohnstückkosten um 1,2%. Weil die Konjunktur in Österreich schwächer war als in Deutschland und im Durchschnitt des Euro-Raumes, hatte dieser Anstieg 2014 neuerlich eine Verschlechterung der internationalen Lohnstückkostenposition der österreichischen Exportwirtschaft zur Folge. Relativ zum gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition mit +0,9% etwas weniger als im Vorjahr (2013 +1,6%). Die verfügbaren Daten zeigen für 2014 auch eine Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Deutschland (relative Lohnstückkosten +0,4%, nach -0,9% 2013). Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten erhöhten sich 2014 (+0,6 Prozentpunkte) in Österreich ebenfalls stärker als im Durchschnitt aller Handelspartner, 2013 war die Entwicklung sehr ähnlich gewesen (+0,7 Prozentpunkte).

Damit zeichnet sich mittelfristig (seit 2008) ein ungünstiger Trend in der Entwicklung der Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung ab. Dies steht im Gegensatz zur Entwicklung vor Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, als sich die relative Lohnstückkostenposition verbesserte. Allerdings sind aufgrund der starken Konjunkturschwankungen der Krisenjahre die jährlichen Lohnstückkostendaten in der Krise und auch in den unmittelbaren Folgejahren mit gewisser Vorsicht zu interpretieren.

In einer längerfristigen Betrachtung sind unterschiedliche Phasen in der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie festzustellen. Einer starken Verbesserung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre folgte in den frühen 2000er-Jahren eine gegenläufige Entwicklung. Seit 2003 schwankt die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung deutlich weniger, bis 2008 mit einem tendenziell konstanten, seither leicht negativen Verlauf.

Die ungünstige Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenentwicklung der letzten Jahre kann zum Teil durch Konjunktoreinflüsse erklärt werden: Die österreichische Exportwirtschaft ist eng an die Entwicklung der deutschen Exporte gekoppelt. Die deutsche Wirtschaft wächst seit einigen Jahren stärker als die österreichische; dieser Wachstumsunterschied ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass in Deutschland die Binnennachfrage kräftig zunimmt, während sie in Österreich stagniert bzw. sehr mäßig steigt. Die österreichische Wirtschaft profitiert von einem solchen inlandskonsumgetriebenen Wachstum der deutschen Wirtschaft weniger als von einer kräftigeren Steigerung der deutschen Exporte (Scheiblecker, 2015). Zusammen mit der seit der Krise stärkeren Inflationsdynamik in Österreich und anderen Faktoren, wie den Anpassungsprozessen in den EU-Krisenländern, kann diese Konjunkturkomponente auch auf die Lohnstückkostendynamik in der österreichischen Warenherstellung zurückwirken.

Allerdings blieb die Entwicklung des österreichischen Außenhandels im letzten Jahrzehnt hinter der des Welthandels und der österreichischen Exportmärkte zurück (Tichy, 2015) – ein mögliches Signal dafür, dass die schwache Produktivitätsentwicklung in Österreich mit einer Stagnation der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

zusammenhängen könnte. Ob die unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung in Österreich vor allem durch die spezifische Konjunktursituation bedingt und somit temporär beschränkt ist oder auch längerfristige Strukturfaktoren wie die Spezialisierungsmuster der österreichischen Exportindustrie diese Entwicklung prägen, ist derzeit noch nicht festzustellen.

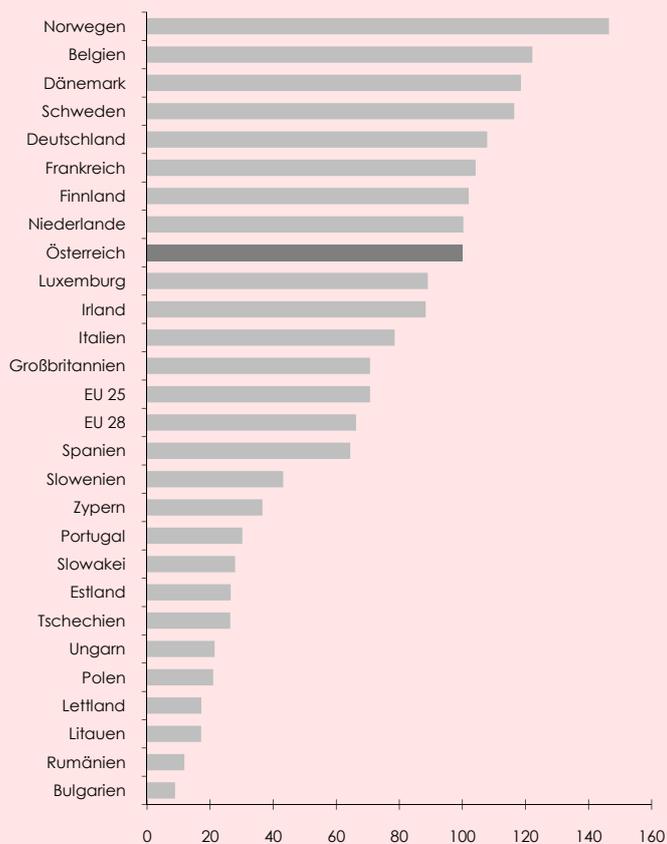
7. Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

Während für die Berechnung von aktuellen, international vergleichbaren Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren nur Daten zu den Arbeitskosten je Arbeitskraft verfügbar sind, können im vorliegenden Bericht zumindest für die europäischen Länder Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde vorgelegt werden. Sie basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Erhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die hier veröffentlichten Ergebnisse beruhen auf der Ende 2014 veröffentlichten Erhebung 2012, während der Bericht aus dem Vorjahr (*Hölzl – Leoni, 2014*) auf der Erhebung 2008 basierte.

Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt. Damit ist die internationale Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt. Für Österreich basiert der Index auf Daten der Konjunkturerhebung. Aufgrund dieser methodischen Einschränkungen sind die Werte des Arbeitskostenindex mit Vorsicht zu interpretieren.

Abbildung 3: Arbeitskosten in der Herstellung von Waren im internationalen Vergleich

In €, 2014, Österreich = 100



Q: Eurostat, Arbeitserhebung 2012, Arbeitskostenindex; WIFO-Berechnungen. Für Malta, Griechenland und Kroatien keine Daten verfügbar.

Übersicht 4 gibt die auf Basis des Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten je Stunde für die Periode 2010/2014 wieder. 2014 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Warenherstellung 35,4 €, fast gleich viel wie in den Niederlanden. Österreich nahm damit im europäischen Vergleich den 9. Rang ein. 2009/2014 stiegen die Arbeitskosten je Stunde in Österreich mit durchschnittlich +2,1% etwas schwächer als im Durchschnitt der EU-Länder (+2,2% p. a.) und auch schwächer als in Deutschland (+2,4% p. a.).

Übersicht 4: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

	2010	2011	2012 In €	2013	2014	Ø 2009/2014 Veränderung in %
Bulgarien	2,6	2,7	2,8	3,0	3,1	+ 5,5
Rumänien	3,4	3,6	3,7	3,9	4,2	+ 5,8
Litauen	5,1	5,3	5,5	5,8	6,1	+ 3,0
Lettland	4,9	5,2	5,5	5,8	6,1	+ 3,6
Polen	6,6	6,7	6,8	7,1	7,4	+ 4,8
Ungarn	7,0	7,3	7,5	7,6	7,6	+ 2,1
Estland	7,3	7,6	8,2	8,9	9,4	+ 5,1
Slowakei	8,1	8,5	8,9	9,4	9,9	+ 4,0
Portugal	11,5	11,5	10,9	10,8	10,7	- 1,2
Tschechien	8,9	9,6	9,7	9,6	9,3	+ 2,2
Zypern	13,4	13,6	13,5	13,1	12,9	- 0,3
Slowenien	14,0	14,2	14,6	14,7	15,3	+ 2,5
Spanien	21,6	21,9	22,4	22,7	22,8	+ 1,2
Großbritannien	22,1	22,1	24,0	23,3	25,0	+ 3,9
EU 28	21,3	21,9	22,5	23,0	23,4	+ 2,2
EU 25	22,7	23,4	24,0	24,5	25,0	+ 2,2
Italien	25,6	26,3	27,1	27,6	27,8	+ 1,8
Irland	30,2	29,6	30,8	30,6	31,3	+ 0,4
Luxemburg	29,1	29,6	30,2	30,9	31,5	+ 1,5
Niederlande	31,7	32,6	33,3	34,5	35,5	+ 1,4
Österreich	31,5	32,3	33,4	34,4	35,4	+ 2,1
Finnland	33,5	33,5	35,0	35,4	36,1	+ 1,8
Deutschland	34,0	35,3	36,1	37,3	38,2	+ 2,4
Frankreich	33,9	35,2	36,1	36,4	36,9	+ 2,5
Dänemark	39,0	40,1	40,6	41,3	41,9	+ 2,0
Belgien	39,6	40,7	42,0	42,7	43,2	+ 2,5
Schweden	35,0	38,0	41,3	42,2	41,2	+ 6,0
Norwegen	47,0	49,9	53,8	53,6	51,8	+ 4,6

Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2012, Arbeitskostenindex; WIFO-Berechnungen. Für Malta, Griechenland und Kroatien keine Daten verfügbar.

8. Literaturhinweise

- Carlin, W., Glyn, A. J., van Reenen, J. M., "Export Market Performance of OECD Countries: An Empirical Examination of the Role of Cost Competitiveness", *Economic Journal*, 2001, 111(468), S. 128-162.
- Deutsche Bundesbank, "Zur Indikatorenqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark", *Monatsbericht*, 1998, 11, S. 41-55.
- Europäische Kommission, Price And Cost Competitiveness. Quarterly data on price and cost competitiveness of the European Union and its Member States, ECFIN, Brüssel, 2015, http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/pcqr/2014/pdf/pccr414_en.pdf.
- Hölzl, W., Leoni, Th., "Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturlaute leicht verschlechtert", *WIFO-Monatsberichte*, 2014, 87(9), S. 619-630, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47464>.
- Köhler-Töglhofer, W., Magerl, Ch., "Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit", *WIFO-Monatsberichte*, 2013, 86(9), S. 753-768, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46946>.
- Mooslechner, P., "Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes", *WIFO-Monatsberichte*, 1995, 68(9), S. 580-592, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/206>.
- Scheiblecker, M., "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(6), S. 497-510, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58214>.
- Tichy, G., "Wirtschaftsstandort Österreich – Von der 'Überholspur' aufs 'Abstellgleis'", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(8), S. 635-648, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58339>.